

Der Insektenretter

Meterhohes Gras wiegt sich sacht im Wind, in der Luft liegt der Duft von Wildkräutern. Er ist ein Idyll, der Garten von Pfarrer Heinrich Arnold. Und er mäht ihn nicht. Den Bienen zuliebe.

Von Christiane Schult

Untersiemau – Wenn sich Pfarrer Heinrich Arnold auf dem Liegestuhl im Garten des Pfarrhauses von Untersiemau ausstreckt, dann sitzt er in einer kleinen, gemähten Insel. Zu fast allen Seiten ist er umgeben von rund einem Meter hohen Gras, Wiesenblumen und Kräutern. „Rasenmäher sind eine tolle, sinnlose Erfindung“, meint er und plädiert dafür, wirklich nur dort zu mähen, wo es unbedingt sein muss. Wo Kinder spielen, Gartenmöbel stehen oder Wege sein sollen zum Beispiel.

Denn für Insekten sind blühende Pflanzen überlebenswichtig. Landwirtschaftlich konventionell genutzte Flächen werden pro Jahr bis zu fünf mal gemäht, der erste Wiesenchnitt war heuer bereits am 10. Mai, so Arnold. Die Landwirte brauchen das Gras, um eiweißreiche Silage für ihre Tiere daraus zu machen. Blüten tut auf diesen Flächen kaum etwas. „Das kann ich durchaus nachvollziehen, aber wir Privatleute machen da alle mit“, kritisiert er. Gärten sähen oft aus wie Wohnzimmer, alle Rasenflächen kurz und akkurat geschnitten. „Dabei ist bei uns die Witterung

„Wir müssen vom Sauberkeitsdenken und dem englischen Rasen wegkommen.“
Pfarrer Heinrich Arnold

für einen englischen Rasen eigentlich viel zu trocken.“ Nach der ersten Frühlingsblüte, den Rapsfeldern und Obstbäumen finden Insekten kaum noch Futter, bedauert Arnold. Mit der Folge, dass es viel weniger Insekten gibt, und damit niemand, der für die Bestäubung sorgt. Auch die Vogel- und Fledermausarten haben darunter zu leiden, viele sind vom Aussterben bedroht.

Im Garten von Heinrich Arnold dürfen Gräser und Wiesenkräuter bis Mitte Juni wachsen und aussamen. Dann erst rückt er ihnen mit einer Sense zu Leibe. „Am Spitzweigerich sehe ich oft junge Spatzen oder Distelfinken, die die Samen abknabern. Das ist sowas von schön, da braucht man keinen Urlaub“, schwärmt der Pfarrer. 2010 hat Arnold das Insektenbündnis ins Leben



Pfarrer Heinrich Arnold lässt große Teile seines Gartens wachsen und blühen – als Futter für unzählige Insekten.

Fotos: Frank Wunderatsch



Drei Bienenvölker haben im Pfarrgarten ihr Zuhause.

gerufen, ein lockerer Zusammenschluss von Einzelpersonen und Vereinen, die etwas für den Erhalt der Insekten tun möchten. In Kooperation mit Gemeinde und Firmen hat das Bündnis bereits erreicht, dass einige Flächen bis in den Sommer hinein nicht gemäht werden und sogar spezielle Insektenweiden angesät wurden. „Wir müssen von unserem Sauberkeitsdenken und dem engli-

schon Rasen weg kommen“, fordert Arnold.

Vor drei Jahren entdeckte er in seinem Garten an einer Kletterrose einen Schwarm Bienen. Schnell rief er einen befreundeten Imker, der ihm half, die Bienen in einen Kasten umzusiedeln. So wurde aus dem evangelischen Pfarrer der Gemeinde Untersiemau ein Hobbyimker. „Ich muss noch viel lernen“, weiß er und ist

froh, erfahrene Imker zur Seite zu haben. Inzwischen leben drei Völker in seinem Garten und kommen in den Genuss, fast zu jeder Jahreszeit Blüten vor der Haustüre zu finden. „Das reicht aber nicht, sie fliegen auch aus“, so Arnold.

Überlebenswichtig für Insekten sind Wasserstellen. Das können Teiche und Bachläufe sein, oder nur ein Teller mit Wasser. „Ganz wichtig ist

eine Aufstiegshilfe, ein Holzbrett im Wasser zum Beispiel“, betont Arnold. Denn wenn die Insekten nass sind, können sie nicht fliegen. Arnold hofft, dass mehr Menschen in ihrem Garten Insektenoasen schaffen. Und erinnert an einen Vers aus dem Lukasevangelium: „Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.“

Blühendes Futter

● Gartenbesitzer können Teile ihrer Rasenflächen bis in den Sommer hinein wachsen lassen. So finden Insekten und junge Vögel Blüten und Samen als Futter. Gemäht werden muss eigentlich nur dort, wo der Garten von Menschen genutzt wird, etwa von spielenden Kindern oder zum Aufstellen von Liegestühlen. Einige Disteln und Brennnesseln sorgen dafür, dass auch Schmetterlinge satt werden.

● Ein Holzbrett im Regenfass rettet durstige Insekten vor dem Ertrinken. Kleine Teller mit Wasser im Garten dienen als Trinkmöglichkeit.

Dienstag, 23. Mai

143. Tag des Jahres
Sternzeichen: Zwillinge
Namenstag: Esderius, Wibert

Nachgeblättert

2016 – Der französische Konzern SEB kündigt die Übernahme des deutschen Küchengeräteherstellers WMF an.

2015 – Beim Brand in einem Gästehaus in Schneizreuth bei Berchtesgaden sterben sechs Männer an Rauchvergiftung. Es ist die schwerste Brandkatastrophe in Bayern seit Jahrzehnten.

2007 – Für die etwa 42000 Opfer des SED-Regimes beschließt der Rechtsausschuss des Bundestages eine Opfer-Rente von 250 Euro monatlich.

1997 – Aus den iranischen Präsidentschaftswahlen geht der als gemäßigt geltende ehemalige Kulturminister Mohammed Chatami mit großer Mehrheit als Sieger hervor.

1994 – Die erste gesamtdeutsche Bundesversammlung wählt im Berliner Reichstagsgebäude Roman Herzog zum neuen Bundespräsidenten.

1992 – Bei einem Bombenattentat nahe Palermo wird der sizilianische Richter und Mafia-Jäger Giovanni Falcone ermordet.

1960 – Die israelische Regierung teilt mit, dass der frühere SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann nach Israel entführt wurde.

1949 – Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland wird in Bonn verkündet und tritt mit Ablauf des Tages in Kraft.

1934 – Nach einer spektakulären Verfolgungsjagd stirbt das Gangsterpaar „Bonnie und Clyde“, Bonnie Parker und Clyde Barrow, bei Sailes (US-Bundesstaat Louisiana) im Kugelhael der Polizei.

Zahl des Tages

25 500

Die Zahl der Deutschlandstipendien steigt weiter, nach wie vor kommen aber nur wenige Studenten in den Genuss des Förderprogramms. Im Jahr 2016 erhielten nach Angaben des Statistischen Bundesamts in Wiesbaden 25 500 junge Akademiker ein solches Stipendium. Das entspricht einem Anstieg von fünf Prozent im Vergleich zum Jahr davor.

Aufgespießt

2014 – dpa meldet: Eine norwegische Radiostation hat in einer stundenlangen Live-Sendung von einer herrenlosen Toilette auf einer Wiese berichtet. Mit der Show wollten die Hörfunkmacher das in Norwegen beliebte Slow TV aufs Korn nehmen: Zur besten Sendezeit zeigt das öffentlich-rechtliche Fernsehen schon mal sieben Stunden lang, wie ein Zug durch die Gegend tuckert, oder zwölf Stunden Kaminfeuer.

Geburtstag



1972 – Nadja Uhl (45), deutsche Schauspielerin („Das Wunder von Lengede“)

1967 – Wotan Wilke Möhring (50), dt. Schauspieler („Das Leben ist nichts für Feiglinge“, „Tatort“)

1937 – Werner Funk (80), dt. Journalist, Chefredakteur der Magazine Stern (1994-98), Geo (1992-94) und Spiegel (1986-91)

1937 – Rupert Scholz (80), dt. Politiker und Jurist (CDU), Bundesverteidigungsminister 1988-1989

1927 – Dieter Hildebrandt, dt. Kabarettist („Scheibenwischer“), Mitbegründer der „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“ 1956, gest. 2013

Todestag

2009 – Barbara Rudnik, dt. Schauspielerin („Tödliches Vertrauen“), geb. 1958

Pro Tag fünf Millionen Faltschachteln

Die Anforderungen an Verpackungen sind komplex. Produkte der Coburger Kartonagenfabrik überzeugen namhafte Kunden welt- und europaweit.

Von Christoph Scheppe

Dörfles-Esbach – Auf der ellenlangen Kundenliste stehen viele international bedeutende Hersteller aus der Konsumgüterindustrie: Als Produzent für Premiumverpackungen aus Voll- oder ein- und zweiwelliger Wellpappe ist die Coburger Kartonagenfabrik (CoKa) welt- und europaweit ein gefragter Geschäftspartner. Dem familiengeführten mittelständischen Unternehmen aus Dörfles-Esbach ist es dank hoher Innovationskraft gelungen, über Jahrzehnte hinweg seine Marktposition kontinuierlich auszubauen. „Wir fertigen täglich rund fünf Millionen Faltschachteln“, informierte Geschäftsführer Marcus Gebler am Montag Landrat Michael Busch, der sich von

der Vielfalt und Leistungsfähigkeit beeindruckt zeigte. Das mittelständische Unternehmen gehört Gebler zufolge europaweit zu den Top 20 der Familienbetriebe. Im Schnitt liegt der Jahresumsatz zwischen 55 und 60 Millionen Euro. Das Gros der Kunden (95 Prozent) sitzt in Europa. Aber auch in Übersee und China finden die stabilen und ausgeklügelten Verpackungen als Produkt- und Transportschutz mehr und mehr Abnehmer. Die meisten Aufträge werden in Massenfertigung abgearbeitet, wobei die Auflage von 10000 bis zu mehreren Millionen Exemplaren ein breites Spektrum abdeckt. Manche Kunden nutzen das Know-how inklusive Beratung zu individuellen Produktionen. „Alles aus einer Hand“, beschrieb Marcus Gebler die Unternehmensphilosophie.

Die Erfolgsgeschichte der CoKa begann 1958 mit dem Umzug von Coburg nach Dörfles-Esbach. Waren es anfänglich 3000 Quadratmeter, auf denen produziert wurde, so sind es aktuell 40000. Allein die Erweiterungen sind Indiz für das erfolgreiche Agieschachteln“, informierte Geschäftsführer Marcus Gebler am Montag Landrat Michael Busch, der sich von

„Wir haben in den vergangenen drei Jahren 21 Millionen Euro am Standort Dörfles-Esbach investiert.“
Marcus Gebler, Geschäftsführer der Coburger Kartonagenfabrik



Stabil, funktional und hohe Qualität: Landrat Michael Busch (links) zeigte sich am Montag von der Leistungsfähigkeit der Coburger Kartonagenfabrik beeindruckt. Betriebsleiter Jörg Liebold (Zweiter von links) erläuterte die Produktionsabläufe.

Foto: Christoph Scheppe

Vom Pferdestall unter die Top 20 in Europa

● Die Coburger Kartonagen sind ein mittelständischer Familienbetrieb, den Horst Gebler 1949 in einem Coburger Pferdestall gründete.

● 1958 siedelte das Unternehmen nach Dörfles-Esbach um. Burkhard Gebler entwickelte die Firma weiter und baute die Marktposition aus. Marcus Gebler leitet in dritter Gene-

ration mit seinem Vater das Familienunternehmen, das in der Branche zu den Top 20 in Europa gehört.

● Zur Unternehmensgruppe gehört die Bergische Kartonagenfabrik im nordrhein-westfälischen Velbert. Insgesamt beschäftigt die Gruppe 400 Mitarbeiter, davon 300 in Dörfles-Esbach.